

## AUS DEM RATHAUS

Gleichstellungsbeauftragte Stadt  
Bruchsal

### Ausstellung im Rathaus „Die Chancen stehen gut“

Streichung der Zölibatsklausel für Beamtinnen, gleiche Hinterbliebenenversorgung, Freiheit bei der Namenswahl, gemeinsames gleichberechtigtes Elternrecht – es war ein langer Weg bis zum „Gesetz über die Gleichberechtigung von Mann und Frau auf dem Gebiet des bürgerlichen Rechts“. Vor 50 Jahren wurde es im Deutschen Bundestag verabschiedet. Es war ein langer Weg, auf dem Frauen für ihre Gleichberechtigung gekämpft haben. Ein Weg, der mit dem Gesetz jedoch nicht zu Ende war und es bis heute nicht ist.

Marie Elisabeth Lüders (1878 bis 1966), eine der ersten Frauen im Reichstag, und Erna Scheffler (1893 bis 1983), erste Richterin am Bundesverfassungsgericht, beispielsweise gehören zu den Frauen, die sich entscheidend für die rechtliche Umsetzung des verfassungsrechtlichen Gleichstellungsgebots einsetzten.

Beide Damen trafen sich nun auf Einladung der Bruchsaler Gleichstellungsbeauftragten Inge Ganter zum Abschluss der Ausstellung „Die Chancen stehen gut“ im Rathaus, um einen Blick zurück zu werfen auf diesen Weg. Geschrieben hat diesen fiktiven Dialog die Karlsruher Autorin Rita Fromm, zusammengetragen in langen Recherchen unter anderem im Landesarchiv Berlin, dem Archiv des Deutschen Liberalismus Gummersbach

AMTSBLATT  
BRUCHSAL

18.10.07



Foto: pib

und der Badischen Landesbibliothek. Rita Fromm selbst schlüpfte in die Rolle der Lüders, Annette Niesyto in die der Scheffler und Nele Kemper übernahm die Rolle der Moderatorin.

Doch was bedeutet Gleichberechtigung eigentlich? Erna Scheffler hat eine eindeutige Formulierung parat: In Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung müssen gleiche Tatbestände gleich behandelt werden. Denn wenn im Gesetz steht, Männer und Frauen sind gleichberechtigt, „so kann das nur heißen, dass die natürliche Verschiedenheit der Geschlechter rechtlich nicht als verschiedener Tatbestand gewertet werden dürfen“. Logisch. Umso ernüchternder, was die beiden Frauen von den Schwierigkeiten der Umsetzung zu erzählen haben. „Es war zum Haare raufen“, sagt Marie Elisabeth Lüders, „welche Spitzfindigkeiten gesucht wurden, um uns weiterhin Menschen zweiter Klasse sein zu lassen.“ Die gesellschaftliche Wirklichkeit habe dem Grundgesetzpostulat „Männer und Frauen sind gleichberechtigt“ hinterher gehinkt. Die Regierung Adenauer und die

katholische Kirche hätten sich weiter an die „patriarchalischen Bestimmungen des Familienrechts aus dem 19. Jahrhundert“ angelehnt und auf dem männlichen Entscheidungsrecht in allen Fragen des Ehelebens und der „Alleinvertretungsmacht“ des Vaters im Familienleben beharrt.

Im Wandel der Zeit, so Erna Scheffler, reiche für den Mann die berufliche Leistung nicht mehr aus. Er müsse auch in der Familie da sein, „nicht nur nebenherlaufen“. Und es reiche für die Frau nicht mehr aus, nur für die Familie da zu sein, „sie muss auch im Rahmen der größeren Gemeinschaft etwas leisten“.

Ein spannender Dialog, eine Reise durch die gesellschaftspolitische Geschichte. Erschreckend, wie hart Frauen (schor immer) für ihre Rechte kämpfen mussten, aber immerhin ermutigend, dass Frauen gemeinsam ihr Ziel erreichen können. Wie sagte Marie Elisabeth Lüders: „Die Frauen sollen lernen, das zu wollen, was sie der Gesellschaft schuldig sind, und das zu fordern, was die Gesellschaft ihnen schuldig ist.“ pib

AUS DER STADT BRUCHSAL